

Texte zu Lätare – zusammengestellt von Prädikantin Cornelia Tremel

Wer leben will wie Gott

Wer leben will wie Gott auf dieser Erde,
muss sterben wie ein Weizenkorn,
muss sterben, um zu leben.

Er geht den Weg, den alle Dinge gehen,
er trägt das Los, er geht den Weg,
er geht ihn bis zum Ende.

Der Sonne und dem Regen preisgegeben,
das kleinste Korn in Sturm und Wind
muss sterben, um zu leben.

Die Menschen müssen füreinander sterben.
Das kleinste Korn, es wird zum Brot
und einer nährt den andern.

Den gleichen Weg ist unser Gott gegangen;
und so ist er für dich und mich
das Leben selbst geworden.

(Huub Oosterhuis)

Quelle: Bundesleitung der Katholischen Jungen Gemeinde (1997): Beten durch die Schallmauer. KJG-Verlagsgesellschaft mbH. Neuss.

Evangelium bei Johannes im 12. Kapitel

Es waren einige Griechen unter denen,
die heraufgekommen waren,
um anzubeten auf dem Fest.

Die traten zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa war,
und baten ihn und sprachen:
Herr, wir wollen Jesus sehen.

Philippus kommt und sagt es Andreas,
und Andreas und Philippus sagen's Jesus.

Jesus aber antwortete ihnen und sprach:
Die Stunde ist gekommen,
dass der Menschensohn verherrlicht werde.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:
Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.



Weizenkörner. Zusammen mit den anderen Körnern sind sie an der Ähre gewachsen. Die Ähre steht auf dem Feld, aufrecht. Sie streckt sich der Sonne entgegen. Frischer Wind weht die Ähren hin und her.

Das Leben ist schön: Ich empfinde Wärme, Licht, Bewegung. Ich sehe die Farben des Himmels und der Felder. Da ist das Zusammensein mit anderen. Die Früchte des Lebens sind da.

Ich bete: Gott, ich danke dir dafür dass ich wunderbar gemacht bin. Wunderbar sind deine Werke. Das erkennt meine Seele.



Es kommt die Zeit der Ernte. Sicheln und Sensen fahren durch die Halme. Die Kornähren knicken nach unten. Die Körner berühren den Boden. Sie werden weggetragen.

Wendungen im Leben: Sie können plötzlich kommen. Ich sage: Eine Wendung des Schicksals. Oder: Eine Chance?

Etwas ändert sich plötzlich. Ich muss meinen gewohnten Ort verlassen. Eine Aufgabe stellt sich mir. Werde ich sie bewältigen?

Gott spricht: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.



Das Weizenkorn wird gedroschen. Schlag auf Schlag fährt auf die Ähren nieder. Die Körner werden aus den Ähren gedroschen. Sie verlieren ihren Halt. Werden hin und her geworfen.

Im Leben erfahre ich: Schläge treffen mich. Von anderen Menschen. Ich spüre: Gemeinheiten, Schadenfreude, Spott. Missgunst. Provokationen. Nicht immer kann ich mich wehren. Oft muss ich solche Schläge einstecken.

Im Psalm heißt es: Errette mich, Herr, von den bösen Menschen; behüte mich vor den Gewalttätigen, die Böses planen in ihrem Herzen und täglich Streit erregen. Herr, zu dir schreie ich und sage: Du bist meine Zuversicht.



Die Körner werden geschüttet und verteilt. Wohin soll sich das Korn wenden? Zu den Körner, die zum Mahlen gehen, um zu Brot zu werden? Zur Nahrung für andere?

Oder zu den Körnern, die zum Samen werden, Saatgut auf dem Feld? Oder sich verstecken und liegen bleiben, in einer Ecke, einer Ritze am Boden, in einem sicheren Versteck?

Jesus sagt: Wer unter euch der Erste sein will, der soll aller Knecht sein. Der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.



Das Weizenkorn wird zum Samenkorn. Es wird zum Feld gebracht. Es fällt in die Erde. Es wird finster. Es wird still. Zeit vergeht. Das Weizenkorn weiß nicht, wie viel. Erde bedeckt es wie in einem Grab.

Jesus sagt: Wahrhaftig, wahrhaftig, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein. Wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.



Das Weizenkorn bringt Frucht. Es spürt neues Leben ins sich. Treibt Wurzeln, es streckt sich nach oben. Ein zarter grüner Halm dringt nach oben, zur Oberfläche, zum Licht, zu neuem Leben. Es spürt die Sonne, es spürt wieder den Wind. Bald wird es selbst zur Ähre, an der viele Körner wachsen, Früchte, Brot des Lebens für viele.

Jesus sagt: Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht.